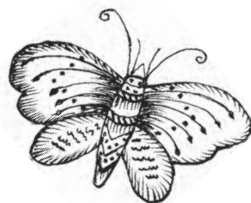




SHANTI LEPRAHILFE  
DORTMUND E.V.



NACHRICHTEN

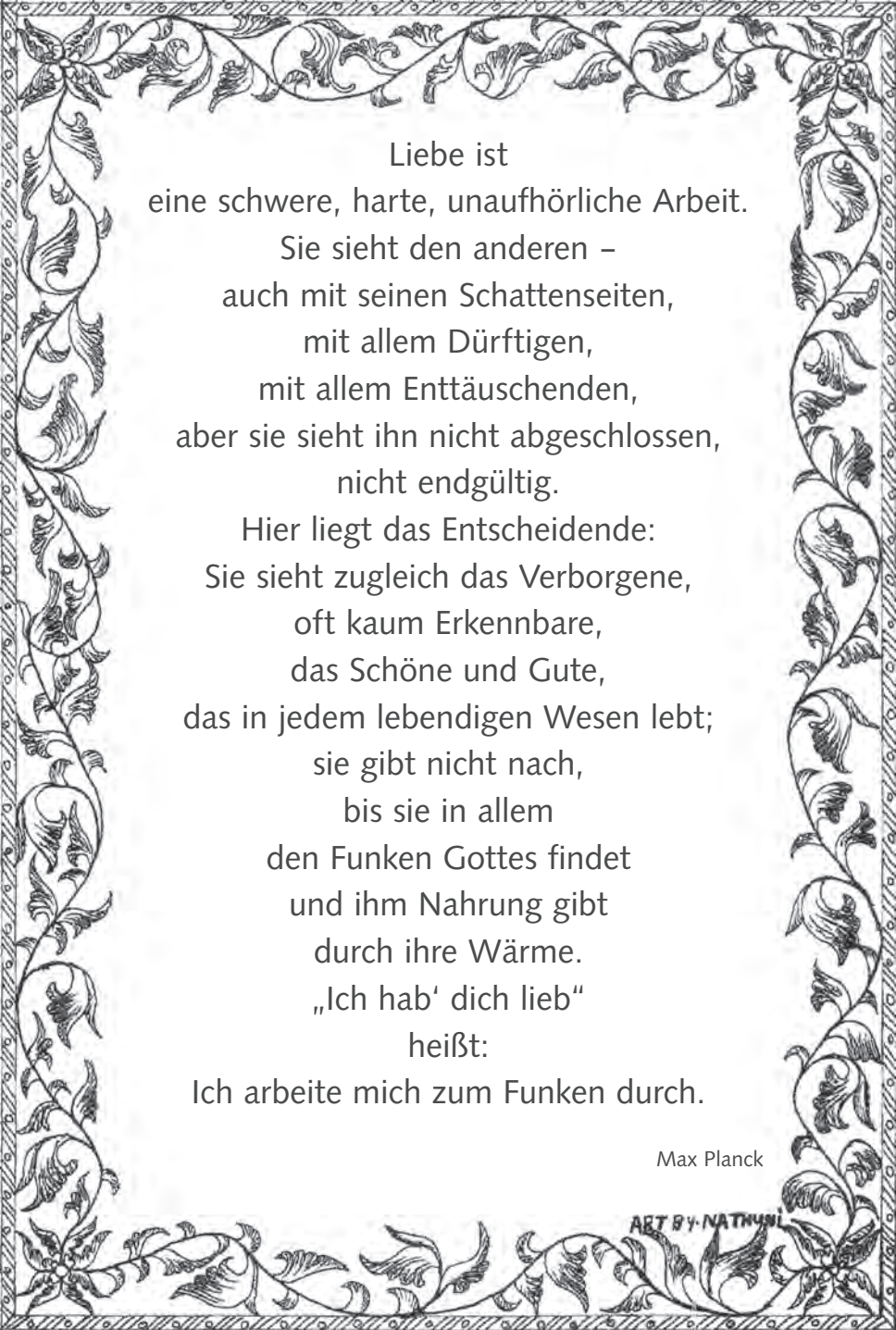
AUS

DER

SHANTI

FAMILIE

Frühjahr 2012



Liebe ist  
eine schwere, harte, unaufhörliche Arbeit.

Sie sieht den anderen –  
auch mit seinen Schattenseiten,  
mit allem Dürftigen,  
mit allem Enttäuschenden,  
aber sie sieht ihn nicht abgeschlossen,  
nicht endgültig.

Hier liegt das Entscheidende:  
Sie sieht zugleich das Verborgene,  
oft kaum Erkennbare,  
das Schöne und Gute,  
das in jedem lebendigen Wesen lebt;  
sie gibt nicht nach,  
bis sie in allem  
den Funken Gottes findet  
und ihm Nahrung gibt  
durch ihre Wärme.

„Ich hab' dich lieb“  
heißt:

Ich arbeite mich zum Funken durch.

Max Planck

ART BY NATHUNI

*Ich möchte nicht groß sein  
und andere überragen,  
aber ich möchte stark sein  
und das Böse überwinden.*

Axel Kühner

## *Liebe Freundinnen und Freunde unserer Shanti-Familie,*

wann immer ich nach Nepal fliege und weiß, hinterher werde ich Ihnen schreiben, merke ich: Ich nehme viel wacher und bewusster wahr, sehe und höre sozusagen für Sie mit, damit ich Ihnen hinterher so getreu wie möglich von Shanti berichten kann. Es motiviert mich, zu wissen: Sie nehmen teil an dem, was uns in Shanti bedrückt und beglückt. Dafür bin ich immer neu dankbar!

### *Das Shanti-Buch*

Mein letzter Aufenthalt war geprägt durch zwei intensive Wochen mit Annette Bopp. Ich erzählte Ihnen ja schon, dass sie in diesem Sommer ein Photobuch über Shanti schreiben wird. Ich freue mich schon jetzt auf das Erscheinen dieser Dokumentation!

Als Vorbereitung darauf haben wir uns von vielen Patientinnen

und Patienten ihre Geschichte erzählen lassen. Wir hörten dabei unendlich viel Erschütterndes, und das Leid spiegelte sich in den Gesichtern der Erzählenden wider.

Tief erschreckt hat uns, was wir von ausnahmslos allen Kranken hörten: Bei Ausbruch der Krankheit wurden sie zuerst von ihren Familien zum Witch-Doctor gebracht, dem Zauberer des Dorfes. Der zelebrierte mit bis zu zehn Männern Rituale und Tänze und, vor allem, teure Tieropfer, die er und seine Helfer dann aßen. Das zog sich über Monate, oft sogar über Jahre hin. Großzügig und reichlich wurden die Männer regelmäßig bewirtet, bis die Familie mehr oder weniger bankrott war. Die Krankheit allerdings hatte sich nicht gebessert, im Gegenteil: Oft genug verschlimmerte sie sich noch.

Dann erst suchten sie einen Gesundheitsposten oder ein Krankenhaus auf. Doch auch das kostete Geld. In ihrer Verzweiflung beliehen sie ihre kleinen Felder und verloren diese, weil sie das Geld nicht zurück zahlen konnten. Damit war ihre Existenzgrundlage verloren, und die meist armen Familien versanken in noch tieferer Armut. Die Lähmung oder die Lepra aber war immer noch nicht geheilt. Von ihrem hinduistischen Glauben her sahen sie das als Fluch der Götter, und der hatte voll zugeschlagen.

Jetzt konnten die Familien den Kranken nicht mehr zuhause behalten: wie sollten sie einen unnützen Esser ernähren? Verzweifelt über die Aussichtslosigkeit schlugen sich die von der Krankheit Gezeichneten irgendwie dann nach Kathmandu durch, um in der Hauptstadt wenigstens durch Betteln ihr Leben fristen zu können.

Durch irgendwen hörten sie dann von Shanti, und so kamen sie zu uns, mit zaghafter Hoffnung. Und nun leben sie bei uns, empfinden Shanti als ihr Zuhause und fühlen sich eingebettet in eine große Familie. Und das Be-

sondere in dieser Familie: Die Kastenunterschiede, die im normalen nepalesischen Leben eine so große Rolle spielen, die sind bei Shanti aufgehoben, denn die Krankheit hat die Patientinnen und Patienten herausfallen lassen aus ihren Kästen. Das heißt, sie teilen jetzt ein gemeinsames Schicksal, das sie verbindet.

### *Medizinische Versorgung in Nepal*

In bezug auf die medizinische Versorgung zeichnet sich ein schmaler Streifen Hoffnung ab: Die nepalesische Regierung hat jetzt offenbar selber begriffen, dass ihr System mehr als desolat ist. Es gibt zur Zeit vier Ärzte und 23 Schwestern für jeweils 100.000 Einwohner, d.h.: ein einziger Arzt ist zuständig für 25.000 Menschen! Bei uns in Deutschland kam 2007 auf 224 Menschen ein Arzt. Die Zahlen aus Nepal schickte mir ein Freund zu in einem Artikel aus »Neues Deutschland« vom 27.3.2012.

Bis 2015 soll sich nun die Zahl der staatlich angestellten medizinischen Fachkräfte verdoppeln. Das ist wenigstens ein Anfang,

ein erster Schritt hin zu der Minimalversorgung, die die Weltgesundheitsorganisation fordert: mindestens 223 medizinische Fachkräfte sollen für 100.000 Einwohner verantwortlich sein. Wie gut haben wir es da mit unserem Gesundheitssystem in Deutschland!

Der Witch-Doctor auf dem Dorf wird also wohl noch für lange Zeit die wichtigste Anlaufstelle für die Kranken des Dorfes bleiben, und wenn er versagt, werden die Menschen weiterhin aus allen Teilen des Landes zu Shanti kommen, um dort unentgeltlich wirksame Hilfe für ihre Leiden zu finden.

Danke, dass Sie uns helfen, ihre bittere Not zu lindern!

## *Allgemeine Situation*

Auch abgesehen von der medizinischen Versorgung befindet sich Nepal weiterhin in einer schwierigen Situation. Der Friedensprozess, der mit so viel Hoffnung verbunden war, ist wieder ins Stocken geraten. Die Frustration der Menschen äußert sich in zahlreichen Streiks, z.B. in dieser Woche gleich an zwei Tagen, Dienstag und Donnerstag. Kein Wunder, dass das Land immer ärmer wird, denn jeder Streik bringt ja große Verluste für die Volkswirtschaft.

Auch eine Verfassung gibt es nach gut sechs Jahren Ringen darum immer noch nicht. Der 27. Mai ist jetzt als der Tag angepeilt, an dem sie endlich verabschiedet



werden soll. Doch daran haben längst nicht alle Parteien Interesse, denn an die Verabschiedung der Verfassung soll sich eine Neuwahl anschließen, und das wäre für viele der unzählbaren Parteien existenzgefährdend.

Ich lerne aus diesen Erfahrungen unsere verlässlichen politischen Strukturen immer mehr schätzen.

Es ist leider auch noch längst nicht entschieden, ob die Querelen um die 172 ehemaligen Shanti-Mitglieder jetzt endlich ein Ende finden. Die Frauen hatten ja im Januar letzten Jahres versucht, meinen Sohn, vier Teammitglieder und mich zu erschlagen. Sie



Unse Station wird immer schöner

waren danach gekündigt worden, versuchen aber immer noch, ihre Wiederaufnahme per Gerichtsbeschluss zu erzwingen. Allein der Gedanke an eine solche Möglichkeit jedoch löst in mir Ängste aus auch im Blick auf unsere PatientInnen, die ihren Aggressionen dann wehrlos ausgeliefert wären.

Sie können gewiss sein, dass wir die Hilfe aller nur möglichen JuristInnen und einflussreicher Persönlichkeiten in Anspruch nehmen bzw. erbitten, um das zu verhindern! Bitte, schicken Sie uns Ihre guten Gedanken.

### *Volontäre*

Zur Zeit sind wieder einmal wunderbar engagierte junge und ältere Volontäre bei Shanti. Mit erstaunlicher Offenheit betrachten besonders die jüngeren Frauen und Männer die Situation in unserem Zentrum vor allem ohne die Vergleichsbrille Deutschland. Ältere Besucherinnen und Besucher tun sich oft schwer damit, wenn sie deutsche Behinderteneinrichtungen im Sinn haben und dann sehen, wie Vieles bei Shanti noch zu wünschen übrig lässt und damit verbesserungsbedürftig ist.

Bei vielen, die uns besuchen, ändert sich die Sichtweise jedoch, wenn sie andere nepalesische Kliniken oder Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen sehen: dunkle Gänge, wenige, ungepflegte oder auch nicht funktionierende Toiletten, blinde Fensterscheiben, verdreckte oder gar keine Laken in den Krankenzimmern, enge, überfüllte Warterräume ohne ausreichende Sitzgelegenheiten.

Wenn sie dann wieder in unser helles, fröhlich bemaltes Zentrum kommen, dann wird Vielen deutlich, wie viel mehr Lebensqualität die Menschen bei Shanti haben, auch, wenn sie unheilbar krank sind. Der erschreckende Kontrast

lässt ihnen auch deutlich werden, was für immer neue Mühe wir alle aufwenden müssen, um diesen deutlich anderen Standard zu erhalten. Ihnen wird auch deutlich, dass das nicht ohne oft schmerzhaftes Rückschläge geht.

Unsere Volontäre packen natürlich am liebsten da an, wo sie auch sichtbare Ergebnisse erzielen. Damit ermutigen sie so manchen lethargischen Patienten, mit zu tun. Allerdings hält dieses Mittun nur so lange an, wie die Volontäre aktiv mitmachen. Das ist natürlich für viele, die sich einbringen, frustrierend. Gerade aktive, zupackende HelferInnen können sich nicht vorstellen, dass Menschen



Dörfliche Krankenpflege

so antriebslos vor sich hin leben können, ohne zu sehen, was zu tun ist, und es dann auch in Angriff zu nehmen. Sie hoffen, wir könnten die passive Haltung so vieler Nepalesen auf Dauer verändern.

Ach, wie gerne täten wir das! Doch eine Mentalität nachhaltig zu beeinflussen, dafür braucht es unendlich viel Geduld und einen langen Atem. Das wird uns wohl nur durch die Erziehung unserer Shanti-Kinder gelingen. In ihnen legen wir durch unsere beglückend motivierten Lehrerinnen viel guten Samen an, und bei manchen freuen wir uns auch schon über erste Früchte dessen.

So hat mich heute z.B. Pratica vom Büro aus ganz glücklich angespyt. Ich hatte Ihnen ja im vergangenen Frühjahr von ihr erzählt. Sie hat heute erfahren, dass sie das erste Jahr ihrer Ausbildung zur Krankenschwester mit sehr gutem Ergebnis abgeschlossen hat!

Und etliche unserer Jungen machen

den Älteren vor, dass Abfall in einen Kübel gehört, dass Zerrissenes heil gemacht werden muss (die Kinder lernen Flicker und Stopfen in der Schule) und dass aus Müll brauchbare und zugleich wunderschöne Dinge gemacht werden können.

Schauen Sie sich nur an, was Singhasan gerade näht: Es ist eine Tasche aus alten Lastwagenschläuchen und Textilresten. Aus den Schläuchen können wir auch Kissenbezüge anfertigen, die dem Monsun standhalten, Bodenbeläge für die Kindergarten-Essecke und vieles mehr.

Auf unserem Wochenmarkt entdeckte ich auch einen hängenden Plastikschlauch mit Schlitz-





in den Erde gefüllt ist. Aus den Schlitzen heraus wachsen Blumen oder Kräuter, sodass wir richtige Blütenkaskaden an langweilige Mauern hängen könnten. Ich habe einen Prototyp aus Lastwagenschlauchgummi in Auftrag gegeben, und ich bin gewiss: essbare Kapuzinerkresse wird wunderbar daraus wuchern! Sie gedeiht in Nepal besonders gut.

### *Shantis 20. Geburtstag*

»Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, dann ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit!«

Dieses Wort des wunderbar engagierten Priesters Dom Helder Camara beschreibt genau den Weg, den Sie mit uns gegangen sind:

Eine kleine Gruppe von Menschen hatte vor 20 Jahren einen Traum von mehr Gerechtigkeit, und Sie, liebe Freundinnen und Freunde, haben sich anstecken und mit hineinnehmen lassen. So haben Sie mit dazu beigetragen, eine neue Wirklichkeit zu schaffen: Ausgesetzte haben ein neues Zuhause gefunden, Verachtete

ihre Würde, und ansteckende Lebensfreude leuchtet immer wieder auf in unserem Zentrum.

Wir laden Sie sehr herzlich ein, diese von Ihnen mit geschaffene neue Wirklichkeit mit uns zu feiern am Sonntag, dem **15. Juli um 11.30 Uhr in der St. Reinoldi-Kirche Dortmund (Mitte)**.

Sehr froh sind wir darüber, dass Hape Kerkeling die Schirmherrschaft über unser Fest übernommen hat!

Wir beginnen natürlich mit einem Festgottesdienst und freuen uns auf das anschließende Beisammensein mit Shanti-Bildern, Basarstand, Essen und Trinken und vielen Gesprächen. Wenn Sie uns die Freude machen, unserer Einladung zu folgen, schicken Sie uns doch bitte Ihre Anmeldung möglichst bis Ende Juni,

Nun bleiben Sie alle behütet!  
Bis hoffentlich zum Wiedersehen im Juli.

*Ihre  
Marianne Grasspitsch*

1. D h G A 2. D h

Wenn ei-ner al - lei - ne träumt, ist es

G A 3. D h G A 4.

nur ein Traum. Wenn vie-le ge-mein-sam

D g G A 5.

träu - men, so ist das der Be-

D h G A 6.

ginn, der Be-ginn ei-ner neu-en Wirk-lich-

D h G A 7. D h G A

keit. Träumt man-chen Traum!

T: Dom Helder Camara, M: Ludger Edelkötter

---

## SHANTI LEPRAHILFE DORTMUND E.V.

Olpketalstr. 63, 44229 Dortmund

Tel/Fax: 02 31 / 73 69 14

[www.shanti-leprahilfe.de](http://www.shanti-leprahilfe.de)

E-Mail: [info@shanti-leprahilfe.de](mailto:info@shanti-leprahilfe.de)

Spendenkonten:

Deutsche Bank Dortmund

Konto 1 777 713 BLZ 440 700 24

KD-Bank Dortmund

Konto 923 923 BLZ 350 601 90

Vorstand:

Marianne Grosspietsch, Christa Schaaf,  
Heinke Reuter, Bärbel Puchert